



Auf den Spuren der Bären

Eine Woche lang führt die Reittour durch die ländlich geprägte Region Rumäniens mit unberührten Berglandschaften, dichten Wäldern und kaum berührten Gegenden. Nicht erstaunlich, wenn man dabei auf frische Bärenspuren trifft.

von Denise Neufeld

Gross und rund erscheint der gelbe Mond am Horizont. Das weisse Mondlicht erstrahlt über die Erde und nur schwache Umrandungen und Schatten vermitteln ein vages Bild der Umgebung, in der ich mich befinde. Steine schlagen von unten an den Geländewagen, während er sich die Serpentinauf ungewissen Wegen hochkämpft. Nach drei Stunden Fahrt vom Flughafen in Cluj bin ich nun fast am Ziel, dem Ausgangspunkt für meinen Abenteuerritt durch Rumänien! Nach einem köstlichen Abendessen im Kerzenschein und einem ersten netten Gespräch mit meinen Gastgebern Csaba und Kinga suche auch ich recht schnell – mit Hilfe meiner Stirnlampe – das Bett auf. Für eine Woche werden wir gemeinsam durch das Szeklerland im Osten von Siebenbürgen reiten. Eine

herrliche Bergidylle breitet sich vor dem Bauernhaus aus. Tiefgrüne Fichtenwälder wohin das Auge reicht und kein anderes menschliches Lebenszeichen in Sicht! Auch die Pferde leben hier ganzjährig draussen. Es gibt zwar einen Offenstall, aber den benutzen sie höchstens als Schattenspender. Grösstenteils sind es Warmblüter, teilweise mit Araber- und Lipizzaneranteilen. So gut wie jedes Stockmass ist zu finden, so dass für jeden Reiter etwas Passendes dabei sein sollte. Mir wird der Schimmelwallach Stefan zugewiesen. Wir bekommen eine Anweisung, wie wir die Satteldecken, die Militärsättel und die Satteltaschen anzubringen haben und bereiten unsere Pferde vor. Auch das Packpferd muss noch abmarschbereit gemacht werden. Es trägt unsere Zelte, die Isomatten, Lebensmittel, die Kessel zum Kochen

und einige andere Gegenstände, denn die kommenden zwei Nächte werden wir campieren.

Unser erster Reittag führt uns weg vom Hof durch die umliegenden Wälder, die immer mal wieder von Lichtungen und Ebenen unterbrochen werden. Weiter geht es bergauf und bergab bei strahlendem Sonnenschein. Unterwegs machen wir auf einer Anhöhe eine kleine Mittagsrast. Am frühen Abend erreichen wir dann am Rande des Waldes eine freie Bergkuppe mit traumhaftem Blick auf das weite Tal und das Harghita-Gebirge. Hier richten wir unser Zeltlager auf. Schnell hat jeder eine Aufgabe gefunden, so dass in kurzer Zeit alle Zelte stehen, die Pferde getränkt und die Kartoffeln für das Abendessen geschält sind.

Feuer gegen Bärenbesuch

«Kaffee ist fertig!», ertönt es am Morgen über die Wiese. Blauer Himmel und Sonnenschein machen das Aufstehen leichter. Das Feuer brennt noch vom Abend. Nachts wurde immer wieder Holz nachgelegt, weil in dieser Gegend Bären leben. Dann trudeln auch

Öfters werden wir auch neugierig von halbwild lebenden Pferdeherden beäugt.

langsam die Pferde ein, die die Nacht immer freilaufend verbringen. Ein Glöckchen um den Hals hilft sie zu finden, aber weit weg bewegen sie sich ohnehin nicht, wohlweislich, dass morgens eine Portion Kraftfutter auf sie wartet. Bei bestem Reitwetter brechen wir zu unserem zweiten Reittag auf. Am Horizont hat es sich aber angekündigt: dunkle Wolken türmen sich auf, Blitze leuchten auf. Während der Mittagsrast erwischt uns der Regen. In Regenmontur geht es weiter durch den nun düsteren Wald. Kurz vor unserem neuen Lagerplatz platzt es dann sintflutartig herunter. Zum Glück ist Kinga mit dem Begleitfahrzeug da und wir können uns mit trockenen Kleidungsstücken versorgen.

Natur in allen Nuancen

Auf unserem Ritt treffen wir immer wieder Hirten mit ihren Schaf- oder Kuhherden, Bauern bei der Heuernte oder Pilzesammler, die im Wald ein wahres Eldorado an Steinpilzen, Pfif-

ferlingen und anderen Sorten vorfinden. Öfters werden wir auch neugierig von halbwild lebenden Pferdeherden beäugt, die wir unterwegs antreffen. Einen kurzen Schockmoment haben wir, als unser Packpferd, mit unseren Klamotten für die nächsten Tagen beladen, versucht in einem breiten Bach ein erfrischendes Bad zu nehmen.

Bärenspuren bekommen wir tatsächlich zu Gesicht! Im Matsch entdecken wir frische Tatzenabdrücke und auf dem Weg liegt frischer Bärenkot. Zu dieser Jahreszeit lieben die Bären laut Csaba wohl die Himbeeren, die überall wild wachsen. Auch wir bedienen uns vom Pferd aus immer wieder an den Büschen. Die letzte Übernachtung auswärts findet in einem ehemaligen Reithof statt, der nun eine Pension ist. Wie überall werden wir mit einem Schnaps, frischem Tee und Kaffee empfangen.

Der letzte Reittag ist gleichzeitig auch der längste. Am Vormittag reiten

Unbestreitbar das beste Fortbewegungsmittel ist in diesem Teil Rumäniens das Pferd.

Hinter dem Packpferd her, das alles Nötige fürs Campieren auf dem Rücken mitträgt.

Besonders freundlich werden die Reitergruppen in einfachen Reithöfen empfangen.

Wenn es durch weite Ebenen geht, kann auch einmal getrabt oder galoppiert werden.

wir über die weiten, riesigen, blumigen Wiesen, bis wir die Stadt Gheorgheni erreichen. Immer wieder sieht man schöne Blockhäuser in idyllischer Lage im Wald. Die zurückgebliebenen Pferde freuen sich über die Rückkehr ihrer Kameraden, die sich erst noch etwas gedulden müssen, bis alle abgesattelt und abgeduscht sind. Für ein paar Abschiedsfotos müssen sie noch stillstehen, ehe sie in ihre wohlverdiente Freiheit entlassen werden. Nach der herrlichen Dusche in den rustikalen, offenbeheizten Aussenduschen geniessen wir ein letztes gemeinsames Abendessen.

Informationen zur Reittour «Auf den Spuren der Bären» unter:

<http://www.reiterreisen.com/baeoo8.htm>